

Pronomina in Relativkonstruktionen

Ein typologischer Blick auf ihre Funktionen

Susanne Schmidt

Zwei Sätze mit einem gemeinsamen Element:

- (1) a. [**Die Mannsperson**] ist doof.
- b. [**Die Mannsperson**] liest ein Buch.
- c. [**Die Mannsperson**, [**die** ein Buch liest],] ist doof.

Wiederaufnahme des gemeinsamen Elements durch das Relativpronomen.

1. Pronomina im nachgestellten (postnominalen) RS

In Sprachen, die ein Relativpronomen haben, wird die Funktion des gemeinsamen Elements im RS durch das Relativpronomen ausgedrückt.

Sprachen, die kein Relativpronomen haben, sondern z.B. einen Relativierer (unveränderliche Partikel) tendieren dazu, ein Resumptivpronomen (wiederaufnehmendes Pronomen vgl. engl. *resumption*) zu haben, d.h. ein Pronomen, das die Funktion des gemeinsamen Elements im RS anzeigt.

Ein **resumptives Pronomen** (oder *wiederaufnehmendes* Pronomen) ist ein [Possessiv-](#), [Personal-](#) oder [Demonstrativpronomen](#), das ein vorangestelltes [Satzthema](#) im Satz wiederholt. Es steht an der gleichen Stelle, an der das Satzthema stehen würde, wenn es nicht vorangestellt wäre.

Auch im gehobeneren [Deutsch](#) werden resumptive Pronomen verwendet:

Art des resumptiven Pronomens	Beispiel
Possessivpronomen	<i>Die Frau, wir haben ihre Briefftasche gefunden.</i>
Personalpronomen	<i>Der Lehrer, ich habe ihm nichts verraten.</i>
Demonstrativpronomen	<i>Aufgepasst, das hat sie wohl nicht.</i>

(aus http://de.wikipedia.org/wiki/Resumptives_Pronomen)

Resumptivpronomina im deutschen RS:

- (2) Du, [der **du** das Buch liest], bist doof.

Im Deutschen ist ein Resumptivpronomen jedoch nur dann notwendig, wenn die entsprechende NP keine 3. Person ist, da die Relativpronomina, die ja die Funktion der NP im RS eigentlich schon ausreichend kennzeichnen, in der Person mit der referierten NP (*ich, du, wir* oder *sie (Pl.)*) nicht übereinstimmen.

In anderen Sprachen (Sprachen ohne Relativpronomina, aber u.U. mit Relativierer) geht es bei der Verwendung von Resumptivpronomina um die eindeutige Identifizierung der Kasusfunktion im RS. Dabei kann es sein, daß das Resumptivpronomen nur dann stehen muß, wenn die NP nicht Subjekt im RS ist.

2. Pronomina im Matrixsatz

RSe haben normalerweise ein Bezugsnomen, das sowohl im RS als auch im Matrixsatz als Satzglied fungiert. Freie RSe hingegen haben kein Bezugswort, sondern bilden als RS das Satzglied des Matrixsatzes. Im Deutschen stehen dafür sogar zwei Möglichkeiten zur Verfügung¹; (3) a. mit allgemeiner Personen- (oder Sachen-) Referenz und (3) b. mit spezifischer Personenreferenz:

- (3) a. [Wer das liest], ist doof.
- b. [Der das liest], ist doof.

In (4) steht das Relativpronomen im Nominativ, da es für das Subjekt im RS steht, aber im Matrixsatz steht der RS für das DO:

- (4) a. ?[Wer das liest], verspotten sie.
- b. ?[Der das liest], verspotten sie.

Wird im (dem freien RS folgenden) Matrixsatz ein anaphorisches Pronomen (*rückverweisendes* Pronomen) im Akkusativ verwendet, ist die Grammatikalität der Sätze ‚gerettet‘:

- (5) a. [Wer das liest], **den** verspotten sie.
- b. [Der das liest], **den** verspotten sie.

Der Unterschied zwischen anaphorischem Pronomen und Resumptivpronomen liegt darin, daß das anaphorische Pronomen im Matrixsatz steht, das Resumptivpronomen dagegen im RS – nach obiger Definition nimmt ein Resumptivpronomen ein aus dem Satz herausgestelltes Element wieder auf.

Derselbe Kasuskonflikt ergibt sich, wenn der freie RS dem Matrixsatz folgt (oder bei trennbaren Verben und analytischen Verbformen in den Matrixsatz eingeschoben wird: **Sie wollen, [wer/der das liest], verspotten*):

- (6) a. *Sie verspotten, [wer das liest].
- b. *Sie verspotten, [der das liest].

Durch ein Pronomen, das hier allerdings voranstellen muß, wird zumindest eine dieser Konstruktionen grammatisch:

- (7) a. *Sie vespotten **den**, [wer das liest].
- b. Sie verspotten **den**, [der das liest].

¹ Funktionale Gemeinsamkeiten von Demonstrativ- und Interrogativpronomina beschreibt Diessel (2003).

Daß die Relativkonstruktion mit dem interrogativbasierten Relativpronomen auch dann ungrammatisch ist, wenn das Pronomen (voran-)steht, ist eine spezifische Eigenschaft des Deutschen. In Sprachen, in denen RSe mit Bezugsnomen ohnehin mit einem interrogativbasierten Relativpronomen gebildet werden, ist die in (7) a. dargestellte Variante natürlich auch mit einem Pronomen als Bezugswort akzeptabel; vgl. engl. *He [who reads this] is stupid; They mock him [who reads this]*.

Dieses Pronomen, das stellvertretend für ein Bezugsnomen steht (vergleichbar mit dem *dummy*-Es in *Es ist klar, daß xy*, das auf den gesamten Inhalt des daß-Satzes (*xy*) verweist² und nicht auf ein bestimmtes Substantiv), nennen wir Präsumptivpronomen (Parallelbildung zu Resumptiv-; vgl. engl. *presumption* ‚Vorwegnahme‘). Ebenfalls denkbar wäre, hier einfach von einem kataphorischen Pronomen (*vorausweisenden* Pronomen) zu sprechen – so wie z.B. Lehmann (1984) –, doch erfordert die in (7) gezeigte besondere Funktion des Pronomens in einem RS, die darin besteht, ein (semantisch leeres) Bezugsnomen zu simulieren, unserer Meinung nach eine Unterscheidung von kataphorischen Pronomina, die diese Funktion nicht haben.

In mehreren Sprachen müssen RSe ohne Bezugsnomen grundsätzlich solch ein Kataphorikum bei sich haben, außer wenn andere Elemente wie Determinantien oder Quantoren, die dekliniert werden können, dessen Stelle einnehmen. Im Englischen kann der reine RS als N[ominal-]S[yntagma] fungieren, wenn dieses ‚nicht-menschlich‘ ist (*what*); ist es ‚menschlich‘ (*who*), benötigt er das Personalpronomen als Stütze. Umgekehrt ist es im Italienischen und anderen romanischen Sprachen: *chi* im ‚menschlichen‘, aber *cio che* bzw. *quello che* im ‚nicht-menschlichen‘ Falle. (Lehmann 1984: 309)

Ein solches ‚stützendes‘ Präsumptivpronomen kann im Deutschen auch in der erweiterten Form *der-/die-/dasjenige* vorkommen.

Ein Präsumptivpronomen kann nur in restriktiven RSen stehen – nur hier ist es semantisch leer (vgl. Lehmann 1984: 308, Fn. 130), da es sich eben nicht auf etwas Bekanntes und dadurch bereits Identifiziertes bezieht. Da nicht in allen Sprachen eine erweiterte Pronominalform zur Verfügung steht, wodurch eine Unterscheidung zwischen einem anaphorischen Pronomen und einem tatsächlichen Präsumptivpronomen erschwert wird, sollten folgende Kriterien zugrundegelegt werden: in **restriktiven** RSen, in denen ein **semantisch leeres** Pronomen **stellvertretend** für ein Bezugsnomen steht, handelt es sich um ein Präsumptivpronomen.

Literatur

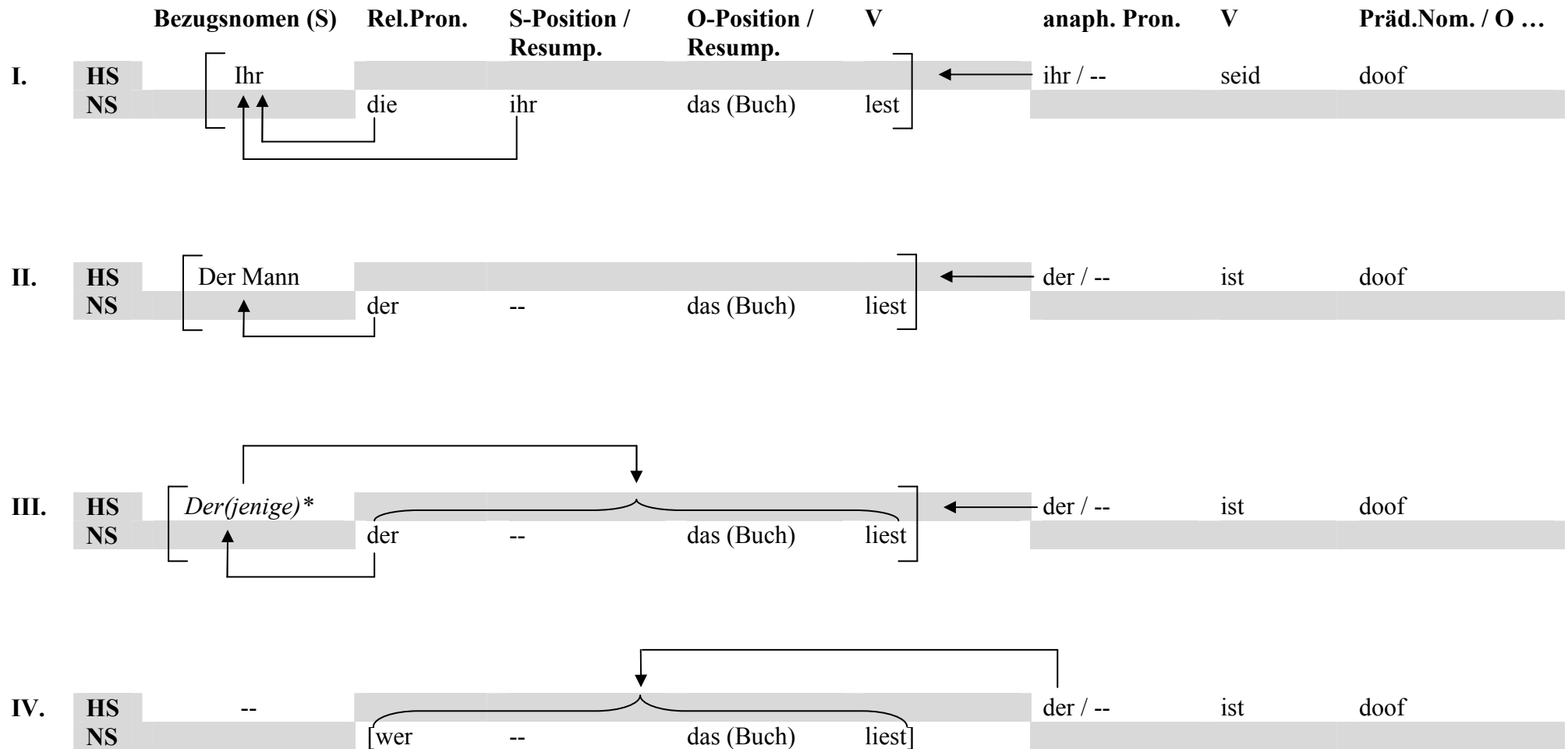
Diessel, Holger, 2003: „The relationship between demonstratives and interrogatives.” *Studies in Language* 27: 635-655. (Online: <<http://www.personal.uni-jena.de/~x4diho/The%20relationship%20between%20demonstratives%20and%20interrogatives.pdf>>; letzter Zugriff: 09.02.1013).

Dixon, Robert M.W., 2010: *Basic Linguistic Theory*. Bd II: *Grammatical Topics*: Oxford University Press.

Lehmann, Christian, 1984: *Der Relativsatz. Typologie seiner Strukturen. Theorie seiner Funktionen. Kompendium seiner Grammatik*. Tübingen: Narr.

² Dixon (2010: 249; 256) nennt dies *textual cataphora* im Gegensatz zu *substitution anaphora/cataphora*: „Anaphora and cataphora can be of two types: substitution, referring to an NP (which could be repeated instead of the anaphoric/cataphoric element), and textual, referring to a clause or a longer stretch of discourse (and this could *not* be used instead of the anaphoric/cataphoric element).“ (Dixon 2010: 256; Hervorhebung im Original).

Verweisstrukturen der Pronomina in postnominalen (restriktiven) RSen:



Anmerkung:

* Im Gegensatz zu den Bezugsnomina in Konstruktion I und II hat das Bezugsnomen in Konstruktion III keine außersprachliche Referenz.